

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 52

Artikel: Die zwei neuen Wohnkolonien der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genommen. In der Hinterlaubenstraße stand schon seit vielen Jahren ein zweistöckiger Bau mitten im Trottoir drinnen und hinderte in der ohnehin schmalen Straße den Verkehr. Im Zusammenhang mit einer großen Ladenumbau im anstoßenden Geschäftshaus ist dieses „Überlein“ nun abgebrochen worden. Endlich nach vielen Jahren ist es in dieser Gasse helle geworden. Man fühlt sich viel wohler beim Durchgang durch diese, die Beseitigung des Verkehrshindernisses wird allseitig begrüßt. Ein ähnlicher, nur noch etwas größerer Vorbau steht im Theaterplatz drinnen. Hoffentlich gelingt es, auch diesen gelegentlich vom Erdboden verschwinden zu machen.

An der Neugasse ist die halbe Hausfront des Schoop'schen Schirmgeschäftes herausgebrochen worden. Eine Trennung des alten Schirmgeschäftes Schoop & Hürliemann in ein En groß und ein Detailgeschäft, mit Verlegung des en groß-Geschäftes in einen leer stehenden Stickerbau, scheint dem neuen Inhaber des Detailgeschäftes D. Schoop junior Veranlassung zum Umbau des Hauses gegeben zu haben. Es soll ein moderner, schöner, großer Schirmladen entstehen, der der Neugasse wohl anstehen wird.

Eine große Arbeit war auch die Wiederherstellung der Kasernwiese, die von der Ausstellung im Herbst total ruiniert worden war. Die Arbeiten sind eben fertig geworden. Bereits ist eine Rekrutenschule eingerichtet, so daß schon wieder für neues Leben und Treiben gesorgt ist.

Die geplanten Neubauten in St. Moritz-Bad. Bekanntlich hatte der Gemeindevorstand von St. Moritz zur Erlangung von Entwürfen für eine Umgestaltung der bestehenden Trinkhalle und der Wandelgänge bei der Paracelsusquelle in St. Moritz-Bad unter sechs eingeladenen Architekten einen Wettbewerb veranstaltet, dessen Ergebnis zu Beginn des laufenden Jahres veröffentlicht worden ist. Durch den Wettbewerb sind die verschiedenen in Frage kommenden Gesichtspunkte abgeklärt und eine gewisse Grundlage geschaffen worden, nach der ein zur Ausführung reifes Projekt aufgestellt werden kann. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende drei Gesichtspunkte: Ausbau der alten Landstraße längs des Inn zur Hauptverkehrsstraße in der Richtung nach Maloja; Neuordnung der Kurhausanlagen im Gebiet zwischen Kurhaus und „Viktoria“ einerseits und Badhausfront und neuer Verkehrsstraße andererseits, Belbehaltung des axialen Zugangs (Promenade) nach dem Kurhaus, Anlagen von windgeschützten Gartenhöfen vor dem Neubau, wovon der südliche im Anschluß an die Wandelhalle als Konzerthof dient; Anlage der Wandelhalle als Einheitsraum und anschließend daran die Trinkhalle im Sinne des erstprämiierten Projektes (Schäfer & Risch), welches für den Neubau die einfache Lösung der Fortführung des alten Badehauses mit gleicher Dachfläche vorsieht.

Im Bauprogramm war die Durchführung der Neubauten in einfacher aber würdiger Art gewünscht worden, und für die erste Bauetappe ein Kostenaufwand von

rund 250,000 Fr. in Aussicht genommen. Beim Entwurf des Vorplatzes war Rücksicht zu nehmen auf gute Zufahrt zu einem künftigen Bahnhof St. Moritz-Bad in der Gegend von Chalais, an dem jenseits des Inn ansteigenden Abhang. Von sechs eingereichten Projekten sind fünf prämiert, immerhin keines von der Jury (Vorsitzender Präsident C. Nater, St. Moritz) in den ersten Rang gestellt worden. Sie enthalten sehr bemerkenswerte Ideen, klassische und moderne Lösungen, und sind geeignet, die architektonische Wirkung des Badquartiers, die gegenwärtig in weitem Umfange geradezu kläglich ist, ganz bedeutend zu verbessern. Bemerkenswerte Vorschläge sind unseres Erachtens auch für die gärtnerische Aufteilung des Platzes zwischen Kurhaus und „Viktoria“ einerseits, Trinkhalle und Inn andererseits gemacht worden; mit den nötigen Mitteln dürfte hier trotz der großen Höhenlage in seiner Art Vorbildliches möglich sein. Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Projekte neben den Hauptbauten auch Kaufläden und eine Straßenbahn-Warte- und Aussteigehalle vorsehen.

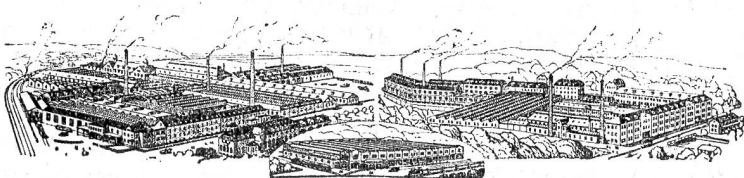
Ausbau der Anstalt Königsfelden (Aargau). Die Staatsrechnungskommission hat der Anstalt Königsfelden einen Besuch abgestattet und die Heizungsanlage, die als Dampfheizung im Jahre 1865 eingebaut wurde, viele Defekte aufweist, und für die Bedürfnisse der Anstalt in keiner Weise mehr genügt, einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Bereits ist ein Projekt für eine neue Warmwasserheizung angefertigt; es wird hierfür ein Kredit von Fr. 250,000 erforderlich sein. Die Bedürfnisfrage bejahend, wurde einstimmig beschlossen, dem Großen Räte folgende Anträge zu stellen: 1. Sofortige Ausführung des Projektes und Gewähr des entsprechenden Kredites von rund Fr. 250,000. 2. Belastung des Budgets der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden zum Zwecke der Amortisation dieser Summe mit jährlich Fr. 25,000. 3. Konkurrenzöffnung über die Anlage unter den schweizerischen Firmen. 4. Bestellung eines Fachexperten zur Prüfung der eingehenden Projekte und Überwachung der Ausführung.

Die zwei neuen Wohnkolonien der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich.

„Jeder Mensch hat ein Anrecht auf eine menschenwürdige Unterkunft und insolgedessen einen Anspruch auf eine gesunde Wohnung.“ Dieser Ausspruch von Stadtbaurmeister H. Fexter in Zürich, welcher den Kern des Wohnproblems in seinem tiefsten Wesen enthüllt, hat leider noch lange nicht seine volle Geltung erlangt. Denn noch viele Tausende von Menschen wohnen in Zürich in Behausungen, die das Gegenteil von dieser sozial humanen Forderung sind und noch zu viele Mitmenschen sind durch gesundheitsschädliches Wohnen in ihrer Widerstandskraft bedroht.

So recht die oben angeführte Forderung ist, so muß sie doch noch durch eine andere erweitert werden, nämlich

Vereinigte Drahtwerke A.-G., Biel



Präzisionsgezogene Materialien in Eisen und Stahl, aller Profile, für Maschinenbau, Schraubenfabrikation und Fassondreherei. **Transmissionswellen. Band-eisen u. Bandstahl** kaltgewalzt.

die, daß auch die Höhe der Mietpreise derart bemessen sei, daß es auch dem Verdienenden mit kleinem Einkommen möglich wird, eine gesunde und sonnige Wohnung zu mieten und er nicht gezwungen ist, eine schlechte Wohnung, nur wegen den Preisverhältnissen, zu beziehen. Heute haben wir aber noch die bedauerliche Tatsache, daß auch die schlechten Wohnungen zu teuer bezahlt werden müssen und die Mieten für gute Wohnungen für viele Bewohner Zürichs unerschwinglich sind.

Zu unserer Genugtuung wird an der Hebung dieser Wohnungs- und Mietpreisübelstände tatkräftig und zielbewußt gearbeitet und im speziellen sind es heute die Selbsthilfebaugenossenschaften auf gemeinnütziger Grundlage, welche mit finanzieller Unterstützung von Staat und Gemeinde unentwegt an der Besserung der Wohnungslage arbeiten und ein wichtiger sozial-wirtschaftlicher Faktor geworden sind.

Nun können wir mit Freude wiederum berichten, daß die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich auf den 1. April 1928 zwei neue Wohnkolonien in Zürich zum Bezuge öffnet, die Zeugnis von fleißiger und zäher Arbeit der Genossenschaftsleitung ablegen. Es sind dies die Wohnkolonien Mühlebachstraße in Zürich 8 und Sihlfeldstraße in Zürich 4.

Beide Wohnkolonien sind Entwürfe des Architekten Otto Strelcher in Zürich, der in der Schöpfung von zweckentsprechenden, einfachen und formschönen Bauten, sei es in Massenbauten oder in einer Gartenstadtanlage, eine besonders glückliche Hand hat.

Die Kolonie Mühlebachstraße, bestehend aus neun dreistöckigen Doppelmehrfamilienhäusern mit je sechs Wohnungen zu drei oder vier Zimmern (54 Wohnungen), ist eine Gartenstadt im Kleinen in wirkungsvoller Gruppierung und die mit der Ziergartenanlage einen so freundlichen und in sich geschlossenen Eindruck macht, daß man von einem „Mühlebachdörfli“ sprechen kann. Die vordere Häusergruppe ist durch einen Vorgarten von Straße und Trottoir abgetrennt, somit dem Lärm und Staub entzogen. Der grüne Verputz der Häuser mit den abgetönten Fensterläden wirkt heimelig und angenehm. Fast alle Wohnungen sind entweder mit einem Erker oder Balkon versehen. Die Ziergartenanlage ist gut gegliedert und der große Spielplatz, wie auch die Wäschehänge in die Hinterfront verlegt. Alle Wohnungen haben Warmwasser-Zentralheizung, welche von einer Zentralheizungs-

anlage gespeist werden, die zwischen zwei Häusern in den Boden eingebaut ist und aus drei Heizkesseln und zwei Pumpen besteht. Jede Wohnung ist mit einem Bad ausgerüstet, welches im gut lüftbaren Abort untergebracht ist. Die Küchen sind mit Gasherd, elektrischem Anschluß, eingebautem Küchenkasten, Spelgeschränkli, Pfannenbrett, Kellenhänge, sowie mit einem Tropfbrettunterguck aus- gestattet. Eine geräumige Winde und ein größerer Keller mit Kartoffel- und Obstkammer sind ebenfalls beigegeben. Die Waschküche in jedem Haus enthält einen kombinierten Waschherd mit Waschmaschine und eine Zentrifuge. Neben dem Waschhaus befindet sich ein großer Trockenraum, welcher bei schlechtem Wetter benutzt werden kann.

Luft und Sonne beherrschen das „Mühlebachdörfli“ und es wird eine Freude und ein Vorzug sein, hier wohnen zu können!

Die Kolonie Sihlfeldstraße an der Sihlfeld-Zypressen-Ernastraße ist ein vorzügliches Beispiel einer Massenhäute in Hufeisenform. Vornehm und harmonisch in der Proportion steht dieser Baublock da! Die langen Fronten, sowie die Gableite sind durch Erker und Balkone fein gegliedert und der warme Ton des rosafarbenen Edelverputzes, verbunden mit den hellgrünen Fensterläden, geben dem Ganzen etwas freundlich-Intimes. Die Erker sind bei kupferbrauner Untermauerung mit lebensvollen Bildern versehen, welche das Hervortreten der Kanten abschwächen und das Auge erfreuen. Sie stammen von Kunstmalern Hartung in Zürich und sind mit wetterharten Farben bemalt.

Die Kolonie Sihlfeldstraße ist fünfstöckig und umfaßt in zwei Einfachmehrfamilien- und neun Doppelmehrfamilienhäusern 6 Zweif-, 65 Drei-, 21 Vier- und vier Fünfstimmerwohnungen, sowie fünf Badelokale. Alle Wohnungen mit Ausnahme derjenigen im Erdgeschoß haben entweder einen Erker oder einen Balkon. Jede Wohnung hat ein Bad. Die Küchen, die Waschküchen, die Keller und die Winden weisen fast dieselben Einrichtungen auf wie die an der Mühlebachstraße, nur daß der Trockenraum auf die Winden verlegt ist. Auch hier ist eine Warmwasserzentralheizungsanlage mit vier Heizkesseln und zwei Pumpen, welche unterkellert im Hofe sich befindet und fast nicht sichtbar ist. Im Hofe ist auch die Wäschehänge, ein Spielplatz und ein kleiner Ziergarten.

Dem Prinzip, daß Sonne und Luft alle Räume durchfluten können, ist in vollem Umfange Rechnung getragen und dies erhebt diese frohmütigen und behaglichen Behausungen zu Qualitätswohnungen, wie sie die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung bedürfen, um an Leib und Gemüt gesund zu werden und zu bleiben!

Die Mietpreise in der Kolonie Mühlebachstraße, in offener Bebauung, sind:

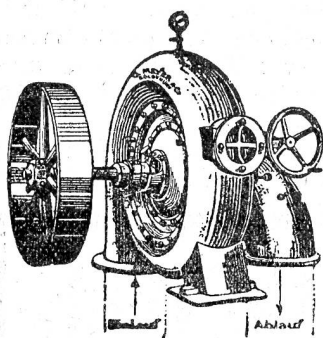
Für Dreizimmerwohnungen, ohne weitere Abgaben, pro Jahr Fr. 1200—1380, dazu für Zentralheizung Fr. 120, für Vierzimmerwohnungen, ohne weitere Abgaben, pro Jahr Fr. 1368—1572, dazu für Zentralheizung Fr. 144.

Die Mietpreise in der Kolonie Sihlfeldstraße, in geschlossener Bebauung, sind:

Für Zweizimmerwohnungen, ohne weitere Abgaben, pro Jahr Fr. 732—792, dazu für Zentralheizung Fr. 72; für Dreizimmerwohnungen, ohne weitere Abgaben, pro Jahr Fr. 924—1212, dazu für Zentralheizung Fr. 96; für Vierzimmerwohnungen, ohne weitere Abgaben, pro Jahr Fr. 1272—1440, dazu für Zentralheizung Fr. 120; für Fünfstimmerwohnungen, ohne weitere Abgaben, pro Jahr Fr. 1500—1560, dazu für Zentralheizung Fr. 144.

Man ersieht aus der kurzen Beschreibung der Kolonien, wie auch aus den Mietpreisen, daß die A. B. Z. der eingangs angeführten Forderung, sowohl auf gesundes Wohnen als auch auf billiges Wohnen, in weitge-

O. Meyer & Cie., Solothurn Maschinenfabrik für



Francis-
Turbinen
Peltonturbine
Spiralturbine
Hochdruckturbinen
für elektr. Beleuchtungen.

Turbinen-Anlagen

von uns in letzter Zeit
angeführt:

Burrus Tabakfabrik Boncourt, Schwarz-Weberlei Bellach, Schild frères Grenchen, Tuchfabrik Langendorf, Gerber Gerberlei Langnau, Girard frères Grenchen, Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen, Hensl Attisholz, Greder Münster, Burgher Moos-Wikon, Gauch Bettwil, Burkart Matsendorf, Jermann Zwingen.

In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden, Gemeinde St-Elaine, Vallat Beurnevésin, Schwarz Eiken, Sallin Villan St. Pierre, Häfelfinger Diegten, Gerber Biglen.

hender Weise nachkommt. Der Selbsterhaltungspreis der Bauten ist die Basis der Mietzinsfe. („Sch. Post“).

Interessante Bauarbeiten bei der Flugzeugablaufbahn in Altenrhein.

(Korrespondenz.)

Die Dornier-Werke in Altenrhein befaßen sich mit der Erstellung von Land- und Wasserflugzeugen. Erstere haben zum „Landen“ ein Gefäß mit Rädern, letztere zum „Wassern“ ein solches mit Schwimmern. Ideal wäre eine Anlage, bei der ein Kanal bis in die Halle führte und man dann mittelst Kran den „Vogel“ heben oder senken könnte. In Altenrhein stehen aber Werkstätten und Hallen in etwiger Entfernung vom Seeufer und mit dem Boden bedeutend über dem Höchststand des stark wechselnden Bodenseewasserstandes. Eine solche Kanalanlage kam daher hier nicht in Frage. Ein

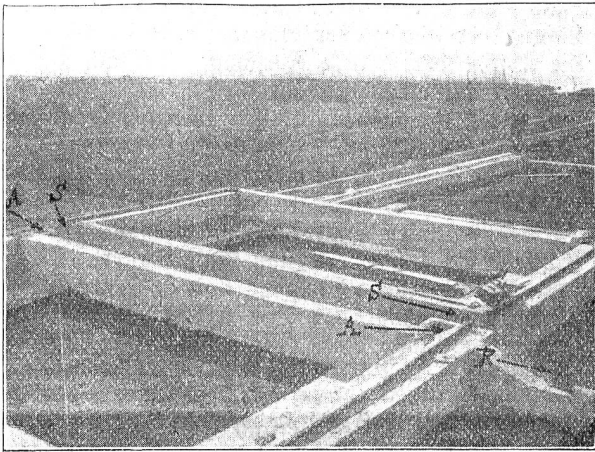


Abbildung 1. Zwei Betonelemente.

Wasserflugzeug vom See zur Werkstätte oder in die Halle oder es umgekehrt vom Land ins Wasser zu bringen, bedarf es eines besonderen, tief ins Wasser hinunterreichenden Steges, mit einem Wagen, auf den das Wasserflugzeug geladen werden kann. Da zwischen dem niedrigsten bekannten und dem höchstbekannten Bodenseewasserstand ein Unterschied von rund 4,00 m ist, mußte eine solche Ablaufbahn bei einem bestimmten Gefälle ordentlich lang ausfallen und bei mittlerem bis ziemlich hohem Winterwasserstand, wie wir ihn in den ersten Monaten des Jahres 1928 hatten, verhältnismäßig tief unter Wasser erstellt werden. Die Firma Züblin & Cie. A. G. in Zürich hat ein Bauverfahren in armiertem Beton angewendet, mit dem diese Schwierigkeiten gut bewältigt wurden.

Die 96 m lange Ablaufbahn besteht aus 24 „Elementen“, jedes 4 m lang und rund 15 Tonnen schwer. Bei einem Gefälle von etwa 5 % erreicht Schienenoberkant des letzten Elementes eine Meereshöhe von 392,20 m. Zum Vergleich sei angeführt, daß Pegel Null von Rorschach 392,16 m beträgt (Pierre de Niton 373,60 m). Der niederste Wasserstand vom 20./21. Februar 1858 war $P = 2,31$ m oder Meereshöhe 399,47, der höchste am 7./8. Juli 1817 mit $P = 6,28$ m oder Meereshöhe 398,44. Im allgemeinen fällt der See gegen den Frühling bis auf etwa $P = 2,6$ m und steigt im Sommer bis auf $P = 5,0$ m. Zwei solcher Elemente zeigt Abbildung 1. Die eingelassenen Lauffschienen für den Flugzeugwagen haben eine Spurweite von 6,60 m. Da die Bauhöhe dieser Betonkörper 64 cm beträgt (in-

begriffen Schiene) und der Bodensee während den vergangenen Monaten auf $P = 3,00$ m bis 3,20 m stand, reichten die Elemente 3,60 m bis 3,90 m unter den Seespiegel. Die Firma Züblin & Cie. A. G. behalf sich mit einem Taucher. Auf Abbildung 1 ist S eine Schraube des vorderen, A eine Aussparung im hinteren Element. Rechts ist die Rolle R für das Kabel des Flugzeugwagens. Am linken Bildrand sind Schraube S und Öffnung A ebenfalls sichtbar. Zuerst wurde der Baugrund, lehmiger Sand, ausgebaggert, als Unterlage für die Betonelemente eine Kesselschüttung eingebracht, dann auf Holzpfehlen eine Laufbahn für den Kran erstellt, mit 9,45 m Spurweite. Die einzelnen Elemente wurden mittelst Kran gefaßt und von Land (Abbildung 2) zur Absenktstelle gebracht (Abbildung 3). Hier gewöhnliche Kettenflaschenzüge genügten zur Absenkung. (Abbildung 3). Dem Taucher, der in voller Ausrüstung in der Mitte des Bildes 2 sichtbar ist, fiel die Aufgabe zu, das genaue Zueinandergreifen der Elemente (Schrauben S und Öffnungen A) zu überwachen und sie zu verschrauben, was bei der

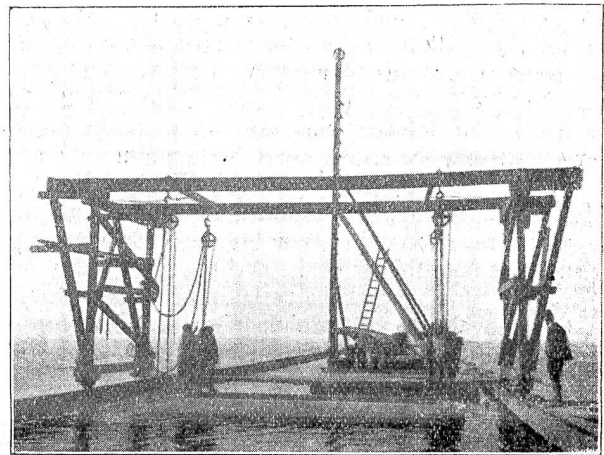


Abbildung 2. Laufkran, mit Betonelement, vor dem Absenken.

durch die Bauarbeiten eintretenden Trübung des Seewassers nicht leicht war. Wegen dem Auftrieb des feinen Seesandes konnte die sonst übliche Bauweise mit Spundwänden, Auspumpen und Einbringen von armiertem Beton bis auf 3,70 bis 3,90 m Tiefe nicht in Frage kommen. Das von der mehrgenannten Firma angewandte Bauverfahren hat sich gut bewährt und ermöglichte einen verhältnismäßig raschen Baufortschritt. Damit wurde die Betonierarbeit (Eisenbeton) aufs Land verlegt und nur beim Absenken hatte man die durch den Taucher zu

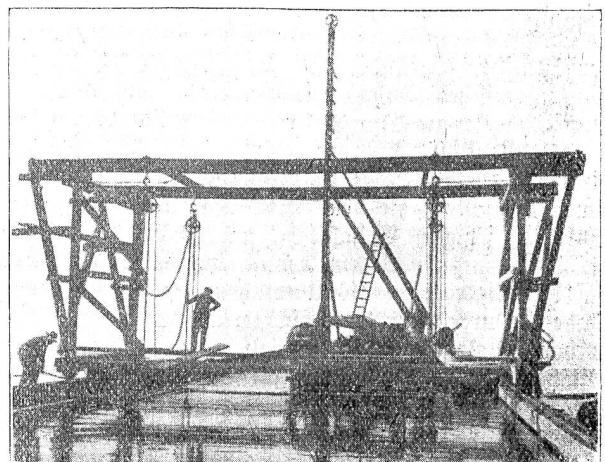


Abbildung 3. Absenkung, Betonelement unter dem Seespiegel.